

bleibt im Dunkeln, verdingten sich auch viele dieser jungen Menschen willfährig dem neuen System. Man weiß es nicht, und vermutlich gab es das eine Schicksal ebenso wie das andere.

Das Verdienst dieses Buches liegt darin, diesen Menschen Aufmerksamkeit und Anteilnahme zu schenken und ihre Geschichte, wenn auch fikionalisiert, in einer Weise zu erzählen, die bis heute berührt. Das ist der eigentliche Grund für die nochmalige Veröffentlichung. Ich verlege dieses Buch, weil mich seine Lektüre unmittelbar begeistert hat, nachdem einer meiner Autoren, Helmut Wietz, mich auf dieses Buch hinwies und es mir zu lesen gab. So sehr hat es mich begeistert, dass

ich, und das ist die schönste Aufgabe eines Verlegers, auch anderen dieses erstaunliche Buch zugänglich machen möchte, um nicht zu sagen: muß.

Nicht zuletzt ist Haffners Roman auch ein Roman, der uns etwas über unsere Gegenwart erzählt. Die Krise, vor allem in Südeuropa, hat längst unaufhaltsam begonnen, in den Alltag der Menschen einzugreifen, die Lebensentwürfe junger Menschen zu bestimmen. Die hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist nur ein Indiz für eine soziale Wirklichkeit, die stetig hoffnungsloser und bedrohlicher wird. Von den Lebensumständen, die Haffner beschreibt, mögen wir – zum

Glück – noch ein gutes Stück weit entfernt sein. Dennoch ist dieser Roman, wenn man ihn heute liest, ein sehr zeitgemäßes und zugleich menschliches Plädoyer, den Blick auf das Schicksal des Einzelnen zu werfen, statt sich jener allgemeinen Angst zu ergeben, die überall spürbar ist und beinahe zwangsläufig die Herzen verengt. Das macht seine Lektüre für mich so wichtig.

Peter Graf, Berlin im Sommer 2013



**Die Jugendlichen-Clique  
Blutsbrüder und  
die Ewige Hilfe. —  
Jonny, Cliquenbulle. —**

**Fünfundvierzig  
Schrippen und  
zwei Würste. —  
„Zieh, Schimmel,  
zieh.“**



Winzige Glieder einer sich durch den langen Industriebhof und zwei Etagen windenden müden Menschenschlange stehen die acht Jungen der Clique *Blutsbrüder* und warten gleich den hundert anderen darauf, endlich aus der furchtbaren Naßkälte in die warmen Wartesäle gelassen zu werden. Drei, vier Minuten wird es noch dauern. Dann, acht Uhr pünktlichst, wird in der zweiten Etage die schwere Eisentür geöffnet. Das Bezirkswohlfahrtsamt Berlin-Mitte in der Chausseestraße hat den ersten Ruck zur Ingangsetzung seines bürokratisch komplizierten Betriebes getan. Der Ruck pflanzt sich vielfach gewunden in der Menschenschlange fort. Die Glieder rücken